Informationen des Forschungskreises Heimtiere in der Gesellschaft



zur Lebensqualität leisten, zieht das Forscherteam den Schluss, es sei "unsere moralische und ethische Verantwortung, das Wohlergehen und die Gesundheit der Tiere von Anfang bis Ende mitzudenken".

Schulhunde, Therapiebegleithunde, Assistenzhunde – in vielen Bereichen haben sich Vierbeiner als Co-Therapeuten und wertvolle Unterstützer etabliert. So nimmt auch die Zahl der ausgebildeten Hunde zu, die nach menschlichem Ermessen das Rentenalter erreicht haben. Der Frage, ob, wann und wie ein Tier aus seinem Job in den Ruhestand gehen sollte, ist ein Forscherteam aus den USA nachgegangen.

Der Rückzug aus dem Berufsleben markiert für Menschen den Anfang eines neuen Lebensabschnitts mit Zeit für Ruhe und Erholung. Auch Hunde, die jahrelang im Dienst des Menschen tätig waren, kommen irgendwann an diesen Punkt. "Das Konzept des Ruhestands oder des Ausscheidens des Tieres aus dem Arbeitsleben ist ein wichtiger Lebensabschnitt, den jedes Therapietier unweigerlich erleben wird", resümiert das Forscherteam um den Psychologen Dr. Aubrey H. Fine und den Veterinärmediziner Zenithson Y. Ng im Fachjournal "Animals". Dennoch fehle es nicht nur der Öffentlichkeit, sondern auch den Hundehaltern an einem Bewusstsein hinsichtlich der Pensionierung der eingesetzten Tiere: "Fragen, die das Wohlergehen von Tieren und die Erhaltung der Lebensqualität von Therapietieren betreffen, haben in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Dem Ruhestand wurde jedoch im Hinblick auf das Wohlergehen wenig Aufmerksamkeit geschenkt."

Da keine evidenzbasierten Studien vorliegen, wann ein Therapiebegleithund idealerweise vom Berufsleben zur Rente übergehen sollte, sei es umso wichtiger, diesen Prozess sorgfältig abzuwägen. Schließlich könne der Hund nicht selbst sagen, wann er in den Ruhestand gehen möchte. Da für viele Menschen tiergestützte Aktivitäten nicht mehr aus der therapeutischen Praxis wegzudenken sind und einen fundamentalen Beitrag

Als Anhaltspunkt nennt die Studie ein Alter von zehn bis zwölf Jahren, in dem Hunde in den Ruhestand gehen sollten. Natürlich sei dies aber abhängig von der Rasse und dem individuellen Gesundheitszustand. Ebenso wie beim Menschen sollte auch der Ausstand eines Hundes würdig gestaltet werden: "Der letzte Besuch des Hundes bei Klienten sollte eine Gelegenheit sein, sich für die Arbeit des Tieres zu bedanken. Den Teilnehmern können Erinnerungsstücke wie Fotos des Tieres oder Grußkarten des Teams zum Abschied überreicht werden", schlägt das Forscherteam vor.

Kontakt: University of Tennessee College of Veterinary Medicine | Department of Small Animal Clinical Sciences Zenithson Y. Ng | zng@utk.edu

Inhalt

Editorial: Einblicke in die Forschung	2
Interview: "Vogelbeobachtung macht glücklich"	3
Weiterbildung: Webinare von IAHAIO	4
Fortbildung: Kurs in Nordrhein-Westfalen	5
Buchtipp: Pferdegestützt lernen	6
Porträt: Datenträgerspürhund Joker	7
Studie: Ziegen an Schulen	8

Foto: © iStock / Halfpoint

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

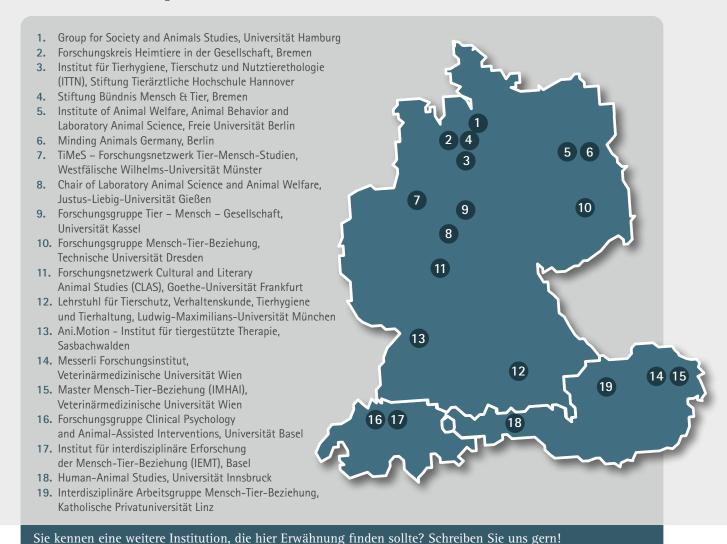
noch nie waren sich Mensch und Tier so nah. Unsere Heimtiere sind als Familienmitglieder und Sozialpartner aus unserem heutigen Leben kaum wegzudenken.

Folgerichtig erhält die Mensch-Tier-Beziehung auch in der Wissenschaft einen höheren Stellenwert – und zwar interdisziplinär: Das Thema ist mittlerweile in Forschungsrichtungen wie Psychologie, Pädagogik, Verhaltensbiologie und Veterinärmedizin verankert. Von den sozial-gesellschaftlichen und gesundheitlichen Effekten von Heimtieren haben wir Ihnen in den vergangenen Jahren in Mensch & Tier regelmäßig berichtet.

Aus wissenschaftlicher Sicht gibt es aber noch viele andere Ansätze, sich dem Thema Tiere und Menschen zu nähern. Auch in Fachgebieten wie den Literatur-, Geschichts- und Kulturwissenschaften hat der Themenkomplex an Bedeutung gewonnen. So haben sich seit den 1990er Jahren die Human-Animal Studies als interdisziplinäres Forschungsfeld herauskristallisiert – wie so oft zunächst im englischsprachigen akademischen Raum.

Heute kann aber auch die deutschsprachige Forschungslandschaft spannende Initiativen von unterschiedlichen Trägern vorweisen. Eine erste Übersicht möchten wir Ihnen hier vorstellen. In den kommenden Ausgaben lesen Sie dann von den Projekten, mit denen sich die Wissenschaftler beschäftigen.

Viel Spaß beim Lesen dieser Ausgabe wünscht Ihnen Ihr Redaktionsteam von Mensch & Tier



Die Übersicht wird auch auf unserer Homepage www.mensch-heimtier.de zu finden sein und

dort laufend aktualisiert.

Tiergestütztes Projekt

"Vogelbeobachtung macht glücklich"

Unter dem Projektnamen "Alle Vögel sind schon da" beobachten bayerische Senioren in Pflegeeinrichtungen Wildvögel an eigens eingerichteten Futterstellen und erhalten Informationen zu den Arten. Dass die Corona-Pandemie dem Präventionsprojekt des bayerischen Landesbunds für Vogelschutz kein jähes Ende gesetzt hat, ist auch dem Einfallsreichtum von Projektleiterin Kathrin Lichtenauer zu verdanken.

Frau Lichtenauer, wie haben Sie Ihr Projekt durch die Pandemiezeit gerettet?

Die Einschränkungen durch Corona waren sehr hart. Unser Zugang zu den Einrichtungen wurde deutlich eingeschränkt. Für die alten Menschen gab es wenig Abwechslung, vielen fehlte Bewegung, auch die Stimulation durch Besuch von außerhalb fiel weg. Im Jahr 2020 waren wir unsicher, wie es mit dem Projekt weitergehen sollte. Da war plötzlich viel Erfindergeist gefragt. Alternativ zu unseren persönlichen Vorträgen vor den Senioren haben wir dann einen Film gedreht, der die Futterstationen und die Vogelarten erklärt. Besonders lebhaft sind mir die Vorträge in Erinnerung geblieben, die ich draußen mit Mikrofon bei Schneeregen gehalten habe, während die Bewohner drinnen per Lautsprecher zugehört haben.

Welche Effekte hatte das Projekt während der Pandemie auf die Senioren?

Die Effekte der Vogelbeobachtung haben wir während unserer ersten Förderperiode von 2017 bis 2020 wissenschaftlich untermauert. Unserer Studie zufolge wurden alle Ziele voll erfüllt: Vogelbeobachtungen machen glücklich, so lautet unser Fazit. Denn das persönliche Wohlbefinden ist Grundvoraussetzung für Lebensqualität - auch im hohen Alter. Viele Menschen in vollstationären Pflegeeinrichtungen leiden jedoch darunter, dass soziale Außenkontakte und die direkte Begegnung mit der Natur wegfallen. Dem wirken wir mit



unseren Beobachtungsstationen entgegen - besonders in einer tristen und sorgenvollen Zeit wie einer Pandemie.

Was genau fasziniert die Senioren so an Vögeln?

Vögel sind Wildtiere. Es hat etwas Besonderes, wenn sie freiwillig zu einem kommen. Außerdem hat fast jede Person eine emotionale Verbindung zu Vögeln. Die Begegnung ruft alte Erinnerungen hervor - beispielsweise an ein Vogelhaus im Garten oder Vogelgezwitscher auf Spaziergängen. Das reaktiviert kognitive Ressourcen. Schweigsame Senioren erzählen plötzlich alte Geschichten, in denen Vögel eine prägende Rolle gespielt haben. Angehörige können durch die gemeinsame Vogelbeobachtung und das bereitgestellte Material wieder Kontakt zu ihren (Groß-)Eltern knüpfen.

Bereitet das Projekt Ihnen selbst ebenfalls Freude?

Aus meiner Sicht profitieren alle von diesem Projekt, auch ich selbst. Es berührt mich sehr, wenn ich mit einer älteren Person die Stationen mit Vogelfutter befülle und sehe, wie froh und dankbar diese Beschäftigung macht. Manche Senioren danken mir unter Tränen.

Wie geht es jetzt weiter?

Weil das Projekt so ein Erfolg war, haben die Pflegekassen der AOK Bayern, der Knappschaft und der Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau (SVLFG) die Förderung verlängert. Jetzt befinden wir uns bereits in der dritten Förderperiode und betreuen um die 80 Altenheime pro Jahr. Es erreichen uns stetig neue Bewerbungen. Leider haben nur bayerische Pflegeeinrichtungen Anspruch auf Förderung, die Materialien können aber bundesweit bestellt werden.

Kontakt: Landesbund für Vogelschutz in Bayern Kathrin Lichtenauer | 09174 477 572 45 allevoegelsindschonda@lbv.de | www.lbv.de/allevoegel





Der internationale Dachverband für tiergestützte Interventionen, IAHAIO, hat die Pandemie-Zeit genutzt, um seine Weiterbildungsangebote digital auszubauen. Die Webinare sind in englischer Sprache und von überall auf der Welt abzurufen.

In einem jungen Gebiet wie der tiergestützten Intervention werden Theorien und Handlungsempfehlungen ständig weiterentwickelt. Fortbildungen sind deshalb für alle Praktiker essenziell. Lockdowns und das Gebot von Social Distancing haben in den vergangenen beiden Jahren aber viele Gelegenheiten zum lebenslangen Lernen bei Konferenzen oder in Lehrgängen verhindert.

Diese Zeit hat der internationale Dachverband International Association of Human-Animal Interaction Organizations (IAHAIO), dem auch der Forschungskreis Heimtiere in der Gesellschaft angehört, gut genutzt. Statt der klassischen großen Konferenzen zu Themen rund um die Mensch-Tier-Beziehung bietet der Verband nun eine Plattform zum Informationsaustausch im Internet an.

Auf der Webseite www.iahaio.org finden alle Interessierten kostenlose Webinare mit renommierten Sprechern, die im Durchschnitt 1,5 Stunden umfassen. Inhaltlich steht das Tier oft selbst im Vordergrund: In den Seminaren "The fundamental mind shift of animal

consent" und "Animal well-being in AAI" wird unter anderem der Frage nachgegangen, wie man seinem ausgebildeten Tier beibringt, "Ja" oder "Nein" zu sagen. Beispielhaftes Videomaterial zeigt Situationen, in denen sich Hunde aktiv ihren eigenen Freiraum schaffen und ihre Bedürfnisse gegenüber ihren Haltern klar zum Ausdruck bringen.

"Wir sprechen über Therapiehunde, als seien sie Werkzeuge. Sie sind jedoch fühlende Wesen und wir sollten sie auch so behandeln", sagt Hundetrainerin Sara Kalberg in einem der Videos.

Kontakt: International Association of Human-Animal Interaction Organizations (IAHAIO) | www.iahaio.org

Gemeinsam mit der Open University of the Netherlands bietet IAHAIO nun auch den Zertifikatskurs "Certified Professional Course Anthrozoology" an. Er richtet sich an Neueinsteiger im Feld der tiergestützten Interventionen oder Praktiker, die ihre Kenntnisse vertiefen und nachweisen möchten.

In neun Modulen erhalten die Teilnehmer des Online-Kurses die wichtigsten Informationen zu den Grundlagen der tiergestützten Arbeit in verschiedenen Bereichen. Der Fokus liegt dabei auf dem Einsatz von Hunden und Pferden.

Um das Zertifikat zu erlangen, werden 140 Stunden Selbststudium inklusive Hausaufgaben und einer Abschlussarbeit angesetzt. Der Kurs kann in maximal sechs Monaten absolviert werden und kostet 995 Euro.

Termine

Tagungen zur Mensch-Tier-Beziehung

03. und 04. September 2022

"Changing Perspective on the Human-Animal Relationship"

Nach mehreren Pandemiejahren ohne Treffen vor Ort plant IAHAIO, der internationale Dachverband für tiergestützte Interventionen, eine Konferenz zum 30. Jubiläum.

Teilnahmegebühr: 195 US-Dollar Ort: Stromsholm, Schweden

Anmeldung: www.iahaio.org/2022-conference

14. und 15. Oktober 2022

"Beziehungsweisen von Mensch, Tier und Umwelt – Perspektiven für die politische Bildung"

Die Arbeitsgruppe Mensch, Tier und Umwelt (AG MTU) von der Gesellschaft für Politikdidaktik und politische Jugend- und Erwachsenenbildung (GPJE) veranstaltet im Herbst ihre erste Fachtagung.

Ort: Universität Potsdam | August-Bebel-Straße 89 14428 Potsdam

Kontakt: werner.friedrichs@uni-bamberg.de susann.gessner@uni-marburg.de juchler@uni-potsdam.de

14. und 15. Oktober 2022

"Die Katze im TGI-Einsatz: Tierkunde, Tiertraining & Best Practice Beispiele"

Die Referentinnen Margit Dittrich und Anna Neisinger vermitteln in einem zweitägigen Seminar theoretische Erkenntnisse aus der Verhaltensbiologie und bieten praxisnahe Kompetenzen im Feld der tiergestützten Interventionen mit Katzen.

Teilnahmegebühr: 230 Euro

Ort: Hundeplatz | Neuenbrunner Weg

97080 Würzburg

Anmeldung: www.main-tier.de

Fortbildung

Ausbildung für tiergestützte Einsätze in Nordrhein-Westfalen

Wer die ESAAT-zertifizierte Fortbildung von Besuch auf 4 Pfoten in Bielefeld erfolgreich abschließt, qualifiziert sich für den Einsatz eines Hundes in tiergestützten Interventionen.

Das Team von Besuch auf 4 Pfoten möchte ein Bewusstsein für die wechselseitige Beziehung zwischen Hund, Hundeführer und Klient schaffen. "Unsere Weiterbildung befähigt dazu, den Teampartner Hund entsprechend seiner individuellen Bedürfnisse im jeweiligen Arbeitsfeld adäquat einzusetzen", sagt die Projektleiterin Charlotte Darga. Zu diesem Zweck vermitteln die Dozenten auf Hof Steffen in Bielefeld theoretisches Grundlagenwissen aus den relevanten Fachdisziplinen und geben Anleitungen im praktischen Training.

Die Ausbildung richtet sich an Fachkräfte aus dem pädagogischen, medizinischen oder therapeutischen Bereich, die ihre Hunde im eigenen Arbeitsfeld gezielt einsetzen möchten

Für den Kurs ab März 2023 gibt es noch freie Plätze. Vor Beginn der Weiterbildung muss das Mensch-Hund-Team einen Eignungstest absolvieren. Dafür sollte der Hund die soziale Reife erreicht haben, also mindestens 18 Monate alt sein. Die Kosten der Weiterbildung belaufen sich auf rund 2.500 Euro.

Der Lehrgang ist unterteilt in sechs Grundmodule, weiterführende Vertiefungseinheiten und eine abschließende praktische Prüfung. Die Module reichen von den Grundlagen des Tierschutzes bis hin zu beziehungsfördernden Achtsamkeits-Übungen. Viele der einzelnen Seminare sind auch für externe Interessierte zugänglich.

Kontakt: Besuch auf 4 Pfoten

Charlotte Darga Carl-Zeiss-Str. 109 33334 Gütersloh 05241 233 08 41

www.besuchauf4pfoten.de info@besuchauf4pfoten.de

Buchtipp

Lesen und Schreiben lernen mit dem Pferd

Kindern mit einer Lese-Rechtschreib-Schwäche begegnen häufig Frustration und Ausgrenzung in der Schule. Die Autorin Anna-Lena Rexilius befasst sich in ihrem Buch "Pferdegestützt und spielerisch Lesen und Schreiben fördern" mit der Frage, wie betroffene Kinder durch pferdegestütztes Training gefördert werden können.

Lernen erfolgt ganzheitlich – nicht nur das Gehirn, sondern auch Körper, Augen und Ohren spielen eine Rolle beim Erwerb sprachlicher Kompetenzen. Deshalb haben es Kinder mit einer eingeschränkten Körperwahrnehmung oder mit visuellen und auditiven Störungen nicht leicht in der Schule. Bleiben Lernerfolge aus, leidet auch die Psyche der Kinder. Das kann mit der Zeit zu einer Negativspirale führen.

Wie die Autorin ausführt, können Pferde als Lernpartner Kindern helfen, ihre Kompetenzen kreativ aufzubauen. Die vierbeinigen Gefährten urteilen nämlich nicht, sondern akzeptieren die Kinder ohne menschliche Kriterien wie Äußerlichkeiten oder Leistung. Das schafft Raum für positive Interaktionen, in denen sich die Kinder frei entfalten können. Dabei spielt die Zusammenarbeit aller Sinne eine große Rolle: Kommuni-

ziert wird durch körperliche und sprachliche Zeichen, Bewegung und Emotion. Das asynchrone Verhältnis von Körper und Geist soll so wieder in Einklang gebracht werden.

Praxisnah und gut verständlich führt Rexilius ihre Leser an die Thematik der pferdegestützten Förderung heran. Anhand von Beispielen zeigt sie auf, wie die verschiedenen Grundkompetenzen Denken – Fühlen – Wahrnehmen spielerisch erarbeitet werden können. Die authentische Begegnung zwischen Kind und Pferd steht hierbei stets im Vordergrund.

Anna-Lena Rexilius
Pferdegestützt und
spielerisch Lesen und
Schreiben fördern
Ernst Reinhardt Verlag
109 Seiten
33 Euro
ISBN 978-3-497-03102-3



Buchtipp

Leitfaden für tiergestütztes Arbeiten mit dem Hund



So mancher Hundemensch stellt sich die Frage, ob er einen Einstieg in tiergestützte Interventionen mit dem eigenen Tier wagen sollte. Mit ihrem Buch "Ist mein Hund für die tiergestützte Arbeit geeignet?" hilft die Autorin Silvia Olschinsky, eine Antwort zu finden.

Dieses Büchlein bietet praktische Anhaltspunkte für Menschen, die tiergestützte

Einsätze mit ihrem eigenen Hund erwägen. Welches Tier eignet sich für einen Job als Therapiebegleit- oder Besuchshund? Welche Anforderungen stellen die unterschiedlichen Einsatzgebiete an Mensch und Tier? Wie findet man einen guten Züchter, wenn man sich einen geeigneten Welpen anschaffen möchte? Und wie geht die Ausbildung dann vonstatten? Abgerundet wird die Lektüre durch lebensnahe Beispiele, die den Alltag von Mensch-Hund-Teams in Einrichtungen für Senioren, Kinder oder Menschen mit Behinderung verdeutlichen.

Silvia Olschinsky | Ist mein Hund für die tiergestützte Arbeit geeignet? Grundlagen und Voraussetzungen für die Ausbildung zum Therapiebegleit- oder Besuchshundeteam | 124 Seiten | 15,99 Euro ISBN 978-3944473512



Digitale Speichermedien werden immer wichtiger, um Verbrechen aufzuklären. Das Bundesland Schleswig-Holstein hat deshalb den ersten Spürhund für die Suche von Datenträgern ausgebildet. Deutschlandweit gibt es bislang nur wenige Hunde dieser anspruchsvollen Fachrichtung.

Der Name Joker passt perfekt: Wenn die Polizei im nördlichsten deutschen Bundesland Kriminalfälle löst, hat sie künftig einen Joker parat. Der Hund, der auf diesen Namen hört, ist drei Jahre alt, ein schwarzer Schäferhund und seit Anfang dieses Jahres im Einsatz.

Insgesamt gibt es 78 Spürhunde bei der Polizei Schleswig-Holstein. Sie suchen und finden lebendige und tote Menschen, Rauschgift, Waffen und viele andere Geruchsspuren, die dabei helfen, Verbrechen aufzuklären. Unter diesen 78 Hunden ist Joker der einzige, der dazu ausgebildet ist, teils winzige Datenträger wie USB-Sticks, SIM-Karten oder Festplatten zu erschnüffeln. "Er findet alles, worauf Daten gespeichert werden können", sagt Jokers Hundeführerin, die Polizistin Bonny Häusler. "USB-Sticks oder Festplatten gelten mittlerweile in nahezu allen Kriminalitätsfeldern als wichtige Beweismittel."

Denn die Zukunft ist zunehmend digital – auch im kriminellen Milieu. Wie sinnvoll der Einsatz eines Datenträgerspürhunds ist, hat erst vor wenigen Jahren ein massiver Fall von Kindesmissbrauch in Nordrhein-Westfalen gezeigt. Damals fand ein aus Sachsen angeforderter Spürhund einen USB-Stick in einer Sesselritze und lieferte der Polizei das nötige Beweismaterial für die

Festnahme der Täter. Heute hat die Polizei Nordrhein-Westfalen sechs eigene Datenspeicherspürhunde – nach eigenen Angaben als Lehre aus dem Fall Lügde.

Um im Norden bei komplizierten Fällen wie Wirtschaftskriminalität, Internetbetrug oder Kinderpornografie weiterzuhelfen, wurde Schäferhund Joker drei Monate lang akribisch ausgebildet. Die Aufgabe erfordert eine besonders feine Nase, viel Motivation und Talent. Denn obwohl Datenträger keinen starken Eigengeruch haben, muss der Hund in der Lage sein, den speziellen Mischgeruch chemischer Verbindungen wahrzunehmen und anzuzeigen.

Als Auftakt einer Suche streift Bonny Häusler ihrem Joker sein orange-weißes Halsband über. Mit dem Kommando "Spür!" beginnt er ruhig, kleine Bereiche exakt zu beschnüffeln. Die Suche ist so anspruchsvoll, dass

Joker nach spätestens 20 Minuten eine Pause braucht. Macht er an einer Stelle Platz oder friert in der Bewegung ein, signalisiert er, dass er etwas gefunden hat. Per Klicker gibt Häusler ihm dann zu verstehen, dass er seine Sache gut gemacht hat und belohnt ihn für seinen Einsatz – mit etwas Glück hat er mal wieder wichtiges Beweismaterial gefunden.



Polizeihund Joker ist der erste Spürhund in Schleswig-Holstein, der Datenträger wie USB-Sticks, SIM-Karten oder Festplatten erschnüffeln kann.



Graue Wohnblöcke und Industriegebiete, durch Highways voneinander getrennt. So sieht für viele Kinder in den USA das urbane Leben in Ballungsräumen aus. Um ihnen ein Stück Natur wiederzugeben, engagieren sich immer mehr Schulen mit sogenannten Farm-to-School-Programmen. Eine Studie der Universität Georgia hat nun die Effekte dieser tiergestützten Aktivitäten untersucht.

Wenn die Schüler nicht zum Bauernhof kommen, dann muss der Bauernhof eben zu den Schülern kommen nach dieser Logik agieren die in den USA verbreiteten Farm-to-School-Programme. Ein Zusammenschluss von Forscherinnen aus den USA hat nun untersucht, wie Eltern den Nutzen eines tiergestützten Programms mit Ziegen beurteilen.

Durchgeführt wurde die im Fachblatt "Anthrozoös" veröffentlichte Studie an einer Mittelschule im Südosten der USA, wo die Farm-to-School-Programme bereits große Erfolge verzeichnen konnten: Viele Einrichtungen haben Gärten, Gewächshäuser und Ställe mit Hühnern und Ziegen auf dem Schulgelände. Die Kinder übernehmen unter anderem das Füttern und kümmern sich auch in den Ferien um die Tiere.

Um Erkenntnisse zu den Effekten der tiergestützten Aktivitäten zu gewinnen, ließen die Wissenschaftlerinnen 112 Erziehungsberechtigte einen Fragebogen ausfüllen. Dabei ging es um die Einstellungen zum Programm allgemein, zu den Ziegen sowie zu den Auswirkungen der Aktivitäten auf ihre Kinder. "Grundsätzlich waren die Eltern sehr positiv gegenüber Ziegen und anderen Elementen des Farm-to-school-Programms eingestellt", fasst die Studie zusammen.

Diese Einstellung wurde mit Fortschreiten des Programms noch verbessert: Mehr als 90 Prozent der Studienteilnehmer sagen aus, dass die Ziegen das Interesse ihrer Kinder an der Schule gesteigert haben. Auch in der Gemeinde wurde die Anwesenheit der Ziegen positiv betrachtet.

Mit den Ergebnissen der Befragung sollen nun Empfehlungen für andere Schulen entstehen. Das Ziel ist, künftig mehr Institutionen zu ähnlichen tier- und naturnahen Aktivitäten zu bewegen. Sie bieten nämlich den Wissenschaftlerinnen zufolge eine Reihe potenzieller positiver Auswirkungen auf die soziale Entwicklung und das emotionale Wohlbefinden von Kindern. Bereits der regelmäßige Kontakt zu Ziegen besitze das Potenzial, wichtige Grundkompetenzen bei Schulkindern zu stärken. Zudem sei die Bereitschaft der Kinder gewachsen, mehr Zeit im Freien zu verbringen und sich auch im Alltag mit ökologischen Fragestellungen zu befassen.

Kontakt: Odum School of Ecology | Elizabeth G. King egking@uga.edu

Impressum

Herausgeber: Forschungskreis Heimtiere in der Gesellschaft Postfach 11 07 28 | 28087 Bremen V.i.S.d.P.: Detlev Nolte Redaktion: Kathrin Feldbrügge Tel: 0421 / 8 30 50 24 MENSCH & TIER erscheint vierteljährlich.



Aus Gründen der Lesbarkeit subsumieren wir in unseren Texten alle Geschlechter unter der männlichen Form. Wir danken für Ihr Verständnis! Online-Ausgabe und Anmeldung zum E-Mail-Newsletter unter www.mensch-heimtier.de